



Bill McDermott

mit Joanne Gordon

MEIN WEG
ZU SAP

DIE AUTOBIOGRAPHIE

Econ

du dir und denen, die du liebst, damit kaufen kannst.« Es tat mir im Herzen weh, dass sich meine Eltern dieses Glück nicht leisten konnten. Als ich Jahre später ein eigenes Auto besaß, brachte ich meine kleine Schwester in die wohlhabenden Gegenden von Long Island und fuhr ebenfalls langsam durch die malerischen Straßen. »Eines Tages werden wir in einem dieser Häuser leben«, sagte ich zu ihr. Aber obwohl mir diese schönen, großen Häuser sehr gefielen, war ich glücklich in unserem bescheidenen Häuschen. Für mich war es das Taj Mahal. Ich war meinem Vater dankbar dafür, dass er es geschafft hatte, uns dieses Zuhause zu bieten.

Mein Vater Bill McDermott war ein fleißiger Mann. Für ihn bedeutete Erfolg, jeden Tag zur Arbeit zu gehen, weil er

gebraucht wurde. Er war beim New Yorker Stromversorger Con Edison dafür verantwortlich, technische Probleme in den Hochspannungsleitungen zu lösen. Sein Arbeitsplatz waren die dunklen Tunnel unter dem Boden von Queens und Manhattan. Manchmal stieg er in Löcher hinab, in denen es nach einer unterirdischen Explosion immer noch brannte. Er erklärte mir seine Arbeit so: Um die gewaltigen Zubringerleitungen der Stadt instandzuhalten, schmolz er mit einem Schweißbrenner Kupfer, um die Leitungen damit zu isolieren, so dass kein Wasser oder andere Stoffe in den Stromkreislauf eindringen konnten. Für seine Kollegen war er nur »die Spinne«, weil er im unterirdischen Kabelnetz New Yorks zu Hause war, aber auch, weil er sich beim

Aufbringen von heißem flüssigem Kupfer auf dicken Stromleitungen so geschickt bewegte wie Spiderman, der aus seinen Handgelenken Netze schießt, um Bösewichte einzufangen. Mein Dad war sehr stolz auf sein Können beim Schweißen und Kabelspleißen. Für mich war er ein Superheld im wirklichen Leben.

Aber seine Arbeitszeiten waren so wenig vorhersehbar wie Stromausfälle. Manchmal klingelte um 1 Uhr morgens das Telefon, und Dad stieg aus dem Bett, zog Hose und T-Shirt an, schlüpfte in einen Blaumann und ging hinaus, um das Eis von der Windschutzscheibe zu schaben und sich auf den Weg nach Manhattan zu machen, um die Stromversorgung wiederherzustellen, bevor am Morgen in der New Yorker Börse die

Glocke geläutet wurde. Seine Arbeit war anstrengend und gefährlich. Einmal landete er im Krankenhaus, weil ein betrunkenere Autofahrer eine Sicherheitsabspernung durchbrochen und in einen oberirdischen Transformator gerast war, den mein Vater gerade reparierte. Als wir im Krankenhaus eintrafen, hatten sie ihn schon mit 65 Stichen zusammengenäht.

»Wie geht's dir, Dad?«

»Alles bestens«, antwortete er im Tonfall eines Mannes, der abends von der Arbeit heimkehrt. »Wie war eure Fahrt hierher?« Genau wie meine Mutter hielt sich auch mein Vater nicht mit Gejammer auf.

Aber so hart er auch arbeitete, finanzielle Stabilität blieb unerreichbar für uns. Er versuchte, mit dem Einkommen eines

Kabelmonteurs eine Familie mit vier Kindern und Hunden zu ernähren, die Hypothekenraten und den Kredit für das Auto pünktlich zu zahlen und all die unerwarteten Ausgaben zu bestreiten, die im Lauf der Jahre anfielen. Er führte ein typisches Leben in der Arbeitertretmühle. Während seiner 37 Jahre bei Con Edison schraubte er seinen Einsatz niemals zurück und erhielt so Beförderungen, die ihm letztlich einen gut bezahlten, gewerkschaftlich abgesicherten Posten verschafften. Und trotzdem, den unaufhörlich neu auftauchenden Ausgaben war nicht vollends beizukommen.

Meine Familie war nicht arm. Es ging uns besser als vielen anderen Familien, die trotz aller Anstrengungen auf Lebensmittelmarken oder Sozialhilfe angewiesen waren. Aber der